

MAINONI, *L'economia medievale* (S. 321–356), entwerfen eine eigentliche Sozial- und Wirtschaftsgeschichte mit Schwergewicht auf dem quellenmäßig am besten dokumentierten Spät-MA. – Guglielmo SCARAMELLINI, *Vie di comunicazione e mobilità* (S. 357–386), weist nochmals auf die Bedeutung der transalpinen Verbindungen für die Geschichte des Tessin hin: Waren im Früh-MA primär die Wege über das Bleniotal und den Lukmanier bzw. die Greina oder über das Misox und den San Bernardino von Bedeutung, also Verkehrswege, die in den churrätischen Raum führten, so wurde im Hoch-MA mit dem Ausbau der Gotthardpass-Straße und dem Bau der Teufelsbrücke in der Schöllenen der Warenverkehr durch die Leventina in die Zentralschweiz zum essentiellen Moment in der Wirtschaftsgeschichte sowohl Uris wie des Tessin. – Paolo OSTINELLI, *Chiese, istituzioni ecclesiastiche e vita religiosa* (S. 387–422), skizziert zuerst die Ausbreitung des christlichen Kultes im Früh-MA anhand der Entwicklung des Kirchen- und Kapellenbaus, um sich dann der Organisation der Seelsorge zuzuwenden: Typisch für den südalpinen Raum ist die *pieve*, ein größeres Territorium von Dörfern rund um eine gemeinsame Pfarrkirche. Entwicklung, kirchliche wie zivile Funktion dieser Institution sowie deren partielle Auflösung mit dem Aufkommen kleinräumiger Pfarrgemeinden sind ebenso Gegenstand der Untersuchung wie die Bedeutung und Verbreitung der Mönchsorden sowie die Entwicklung lokaler Kultorte. – Nach einem kurzen Überblick über die Ursprünge des Hexenglaubens wertet Niklaus SCHATZMANN, *Mentalità religiosa e processi di stregoneria* (S. 423–438), v. a. die Verhörprotokolle der Tessiner Hexenprozesse im 15. Jh. aus und fragt nicht nur nach dem Alltag und den biographischen Details der Angeschuldigten, sondern schildert auch anschaulich deren praktisch ausweglose Situation in einem formal rationalen, aber aufgrund der irrationalen Beweismittel und der Folter völlig willkürlichen Verfahren. – Elsa MANGO-TOMEI, *Il notariato dalle origini alla fine del Medioevo* (S. 439–450), erklärt mit dem Notariat und der Notariatsurkunde eine Besonderheit der südalpinen Schriftlichkeit von zentraler Bedeutung für die Überlieferungsgeschichte und differenziert in ihren Beobachtungen nach regional unterschiedlichen Ausformungen dieses Instruments. – Silvia MORGANA, *La lingua (secoli XIII–XV)* (S. 451–462), analysiert die frühen Zeugnisse des *volgare*, jener dialektalen Ausformung des lombardischen Italienisch, die sich v. a. in Texten des 15. Jh. studieren lässt. – Ottavio LURATI, *Nomi e storia. Sondaggi* (S. 463–476), fragt nach den keltischen und lateinischen Ursprüngen der heutigen Ortsnamen, spürt den Bedeutungen der einstigen Appellative nach und zieht daraus Rückschlüsse auf frühere rechtliche Verhältnisse und wirtschaftliche Vorgänge. – Dominique RIGAUX, *La personalità artistica delle valli ticinesi* (S. 477–509), entwirft anhand eines Streifzugs durch die materielle Hinterlassenschaft des kulturellen Schaffens im MA das Bild einer „alpinen Kultur“ (S. 493) mit Tessiner Eigenheiten, aber auch vielen Parallelen in südalpinen Regionen Italiens. – Eine chronologische Übersicht der Ereignisgeschichte, zusammengestellt von Jessica BEFFA / Luca MAZZONI (S. 511–526), und eine ebenso verdienstvolle wie nützliche Aufstellung der Amtsträger in den verschiedenen Talschaften und später in den sogenannten „ennetbirgischen Vogteien“ der Eidgenossen von Giuseppe CHIESI / Paolo OSTINELLI (S. 527–